



German
Police University

Gewalterfahrungen im Alter - kriminologische Befunde

Prof. Dr. Thomas Görgen
Deutsche Hochschule der Polizei (Münster)



- Demographischer Wandel / Entwicklung von Pflegebedürftigkeit
- Daten zur Verbreitung von Opferwerdung im Alter
- Erkenntnisprobleme und besondere Gefahrenzonen bei Hochaltrigkeit und Pflegebedürftigkeit
- Forschungsbefunde zu Misshandlung / Vernachlässigung Pflegebedürftiger im häuslichen Bereich
- Perspektiven der Prävention



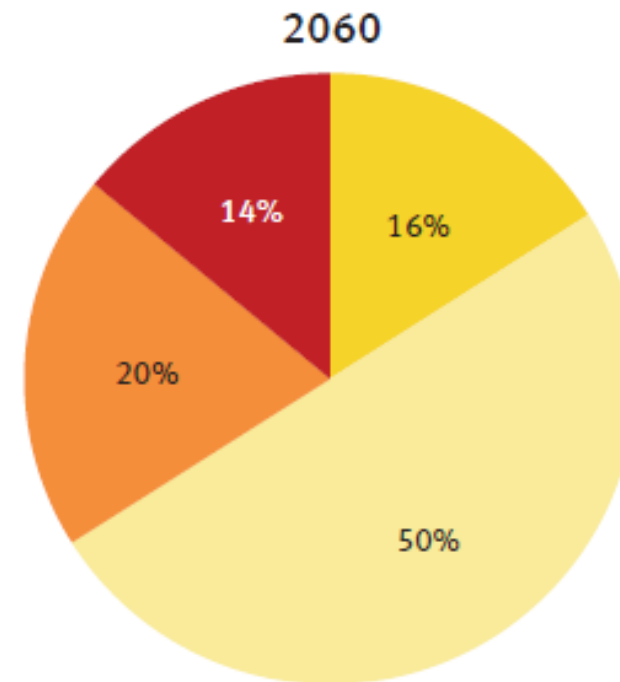
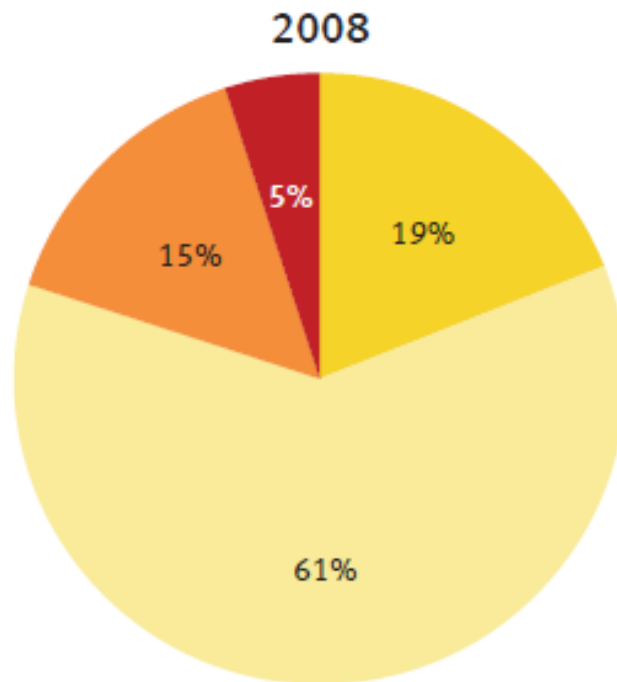
Wandel der Altersstruktur der Bevölkerung

0 bis unter 20

20 bis unter 65

65 bis unter 80

80 und älter



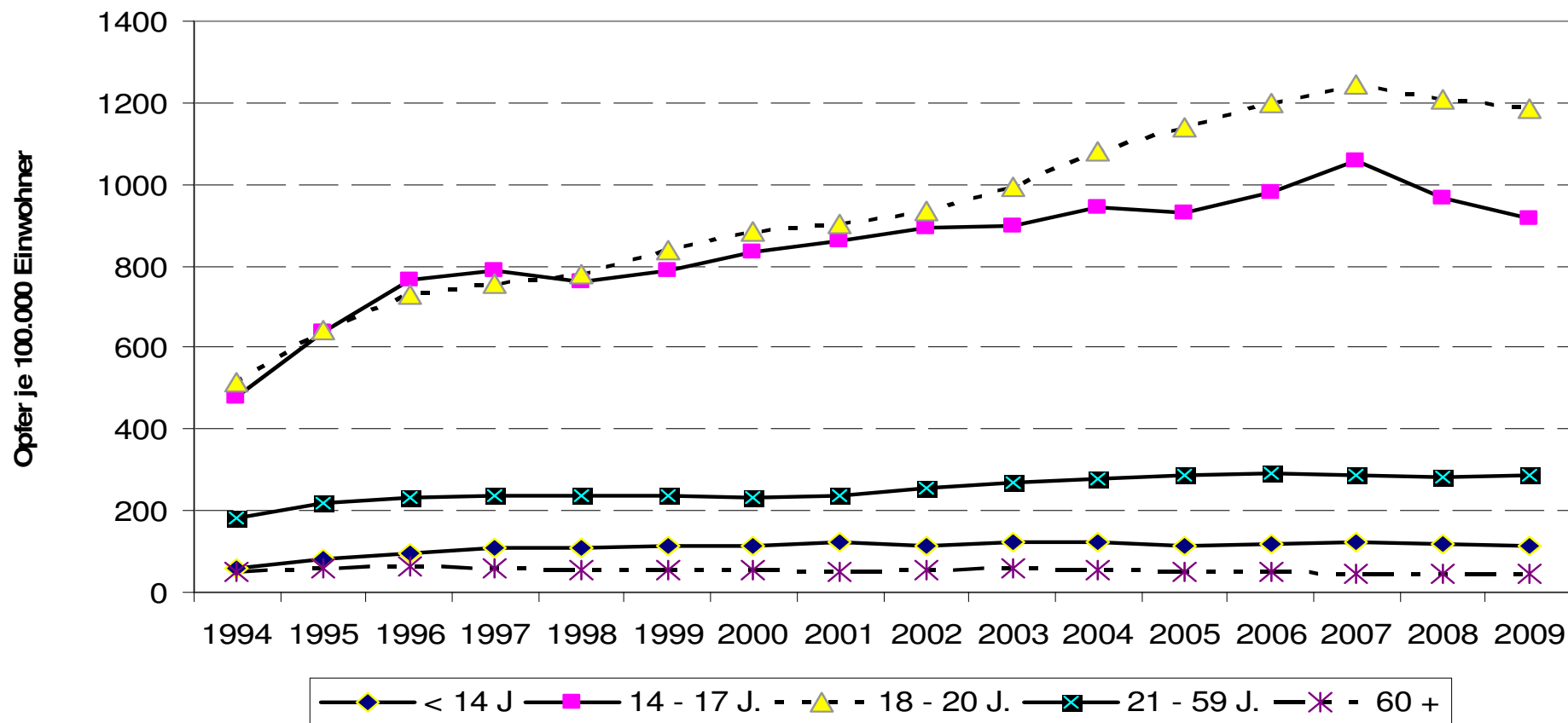
12. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung,
Untergrenze der "mittleren" Bevölkerung

Quelle: Statistisches Bundesamt, 12. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung

- 5/2010: 2.37 Mio. Pflegebedürftige (Leistungsempfänger SGB XI)
- 69% Bezieher ambulanter Leistungen
- zu Hause Versorgte überwiegend ohne Inanspruchnahme ambulanter Pflegedienste; Trend: mehr professionelle Pflege
- ca. 11.500 ambulante Pflegedienste; ca. 11.000 voll- / teilstationäre Pflegeeinrichtungen
- Schätzungen: im Jahr 2030 3.27 Mio. Pflegebedürftige, 2050 4.36 Mio.

- **Grundsätzlich nein:** Opferwerdungsrisiken in der Altersgruppe 60+ liegen insgesamt niedriger als in allen anderen Phasen des Erwachsenenalters
- Niedrigere Opferwerdungsrisiken im Alter finden sich ...
 - im Hellfeld (PKS = Polizeiliche Kriminalstatistik)
 - im Dunkelfeld (Daten aus Bevölkerungsbefragungen)

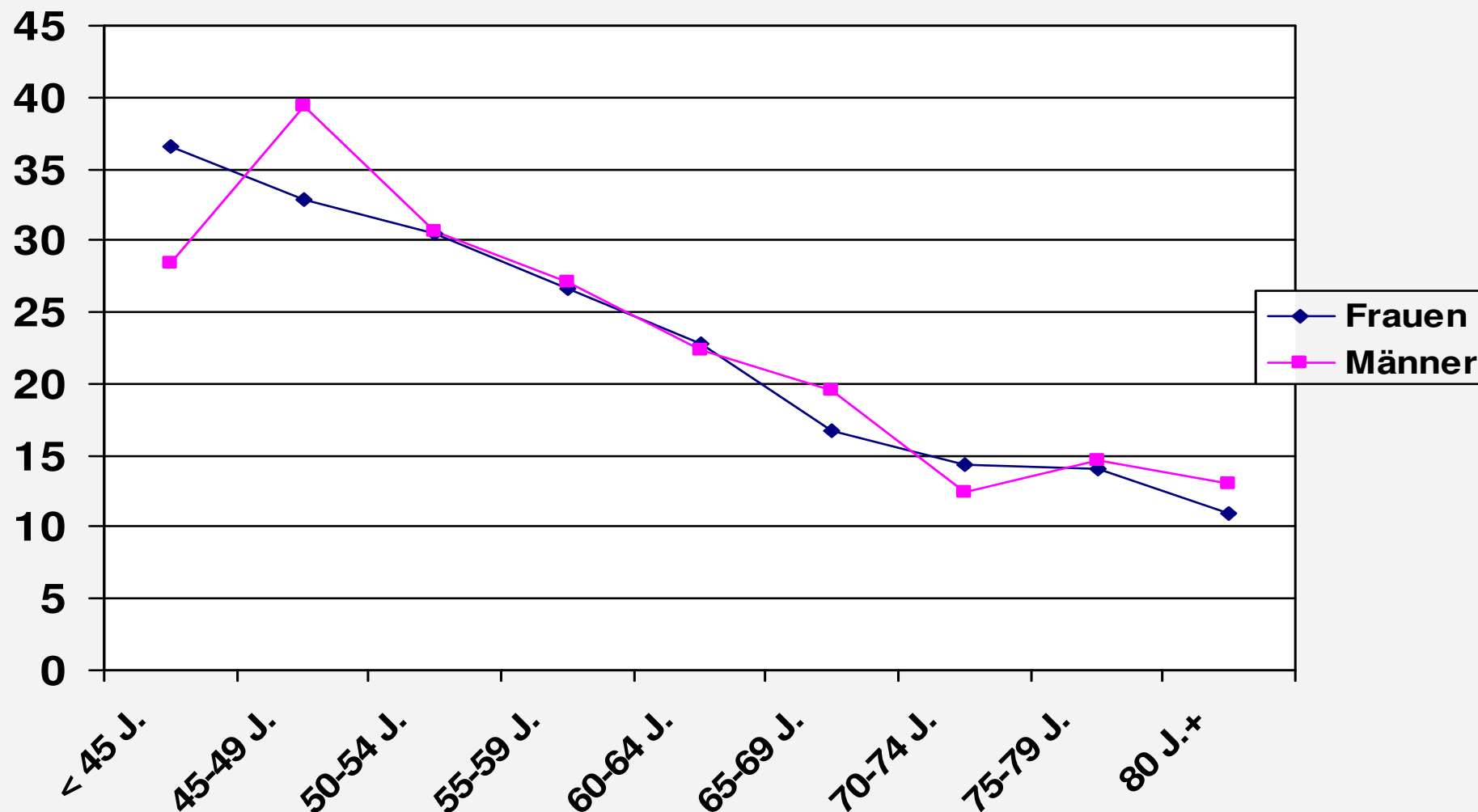
Polizeilich registrierte Opfer vollendeter Gewaltdelikte je 100.000 der Gruppe, Bundesrepublik Deutschland 1994-2009 (PKS-Summenschlüssel Gewaltkriminalität - 892000)



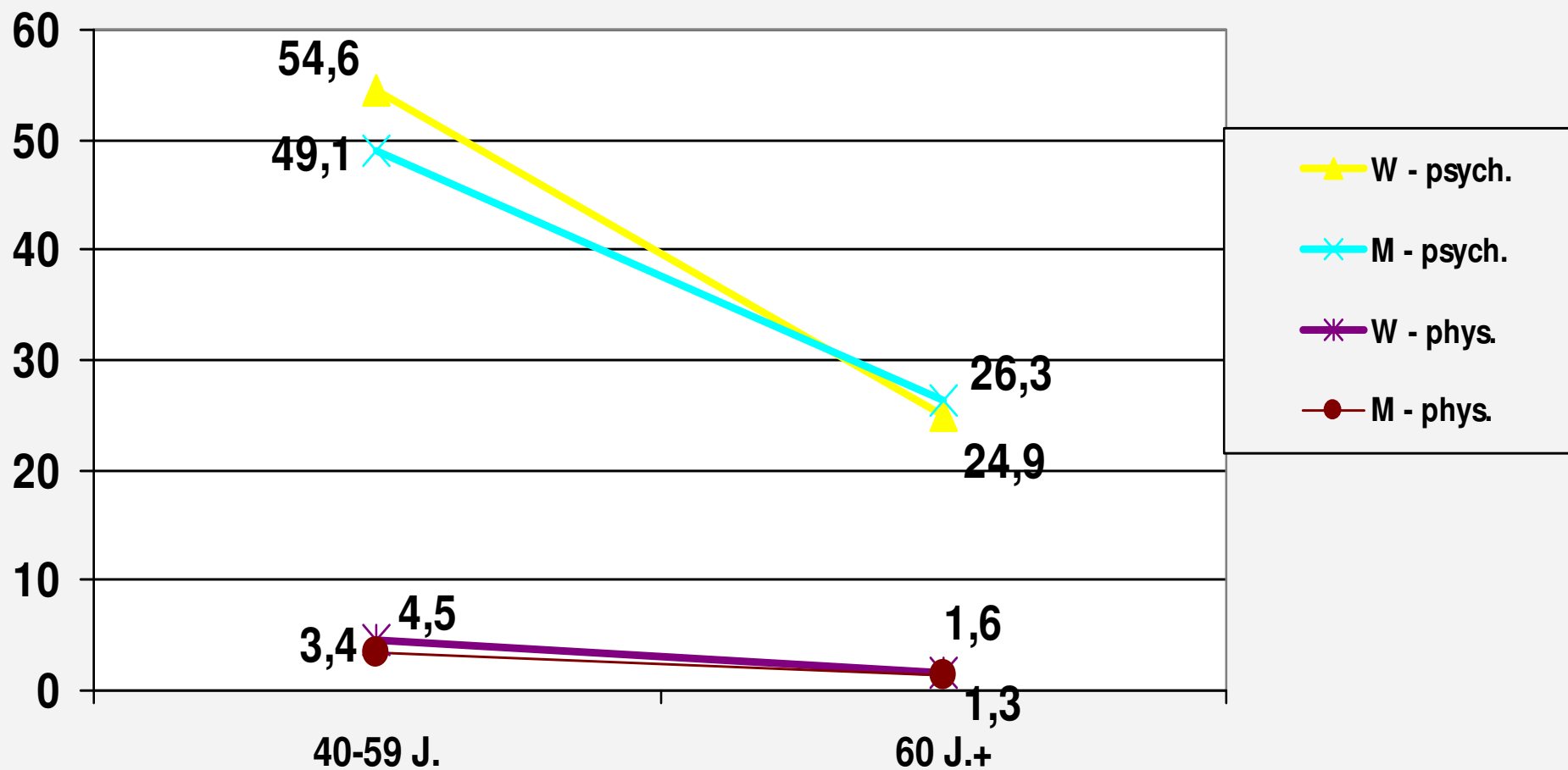
KFN-Opferwerdungsbefragung (2005)

- bundesweite Befragung des Kriminologischen Forschungsinstituts Niedersachsen e.V. (Hannover)
- 3.030 Befragte 40 – 85 Jahre; davon ca. $\frac{2}{3}$ 60 J.+
- Kombination persönlich-mündlicher und schriftlicher Befragung

Gewalt-, Sexual-, Vermögensstraftaten: Opferanteile im Zeitraum 2000-2004 nach Alter / Geschlecht (in %)



Letzte 12 Monate: von psych. Aggression/ körp. Gewalt durch Familien- / Haushaltsmitglieder Betroffene nach Alter / Geschlecht (in %)





**Im Alter „sicherheitsmäßig
alles im **grünen Bereich**“?**

Nicht ganz, denn ...



(1)

Alter ist nicht gleich Alter

(2)

Gewaltgefährdungen der „jungen Alten“ sind wesentlich besser untersucht (und untersuchbar) als die der „alten Alten“.

(3)

Es gibt spezifische Gefahrenzonen im hohen Alter.

(1) Alter ≠ Alter

- kontinuierliche Erhöhung der Lebenserwartung
- Gebrechlichkeit, Pflegebedürftigkeit, Funktionseinschränkungen treten immer später auf

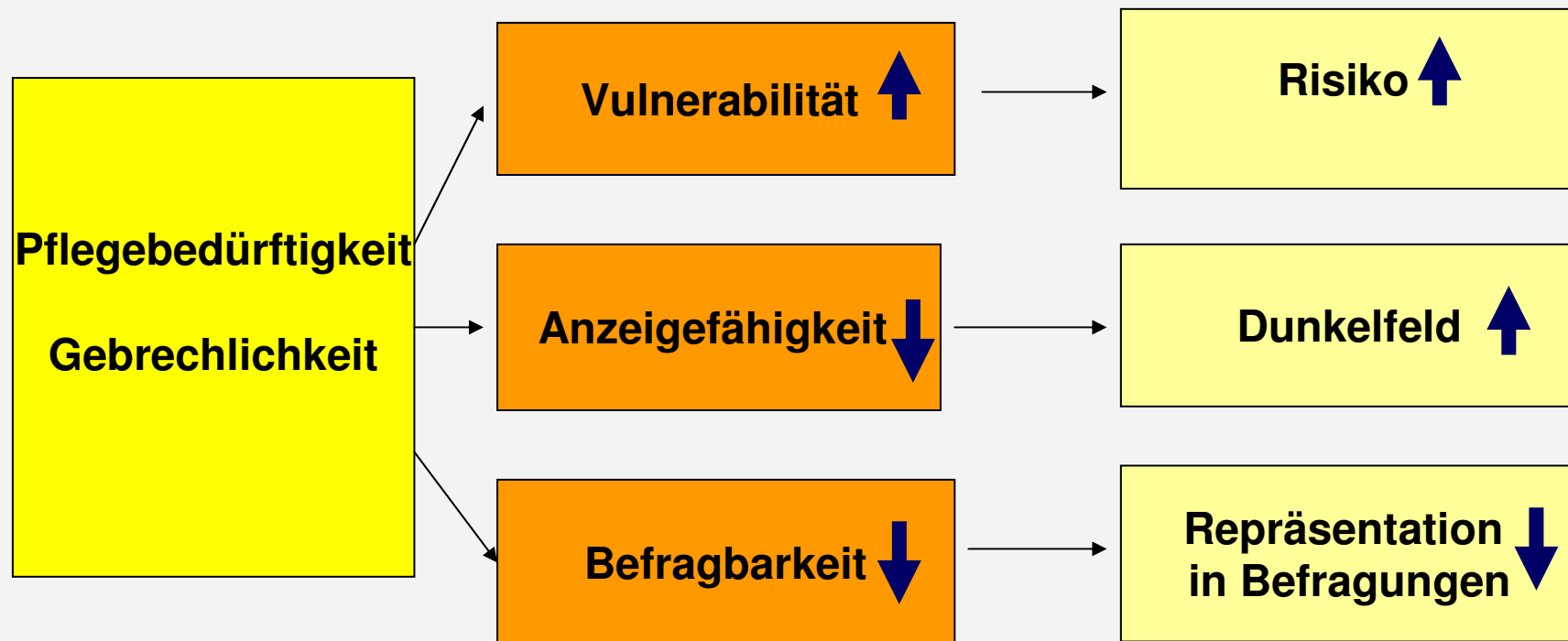


- Gerontologie spricht vom "**dritten** und **vierten** Lebensalter" (Baltes)



Im 4. Lebensalter häufen sich Merkmale, die zugleich

- ⇒ **Befragbarkeit** i. R. von Dunkelfeldstudien einschränken
- ⇒ „**Anzeigefähigkeit**“ einer Person reduzieren
- ⇒ **Verletzbarkeit** (*Vulnerabilität*) erhöhen in Bezug auf
 - ⇒ Tatbegehung
 - ⇒ Tatverdeckung
 - ⇒ Schwere und Dauerhaftigkeit von Tatfolgen



(3) Es gibt besondere Gefahrenzonen im höheren Lebensalter.

Insbesondere:

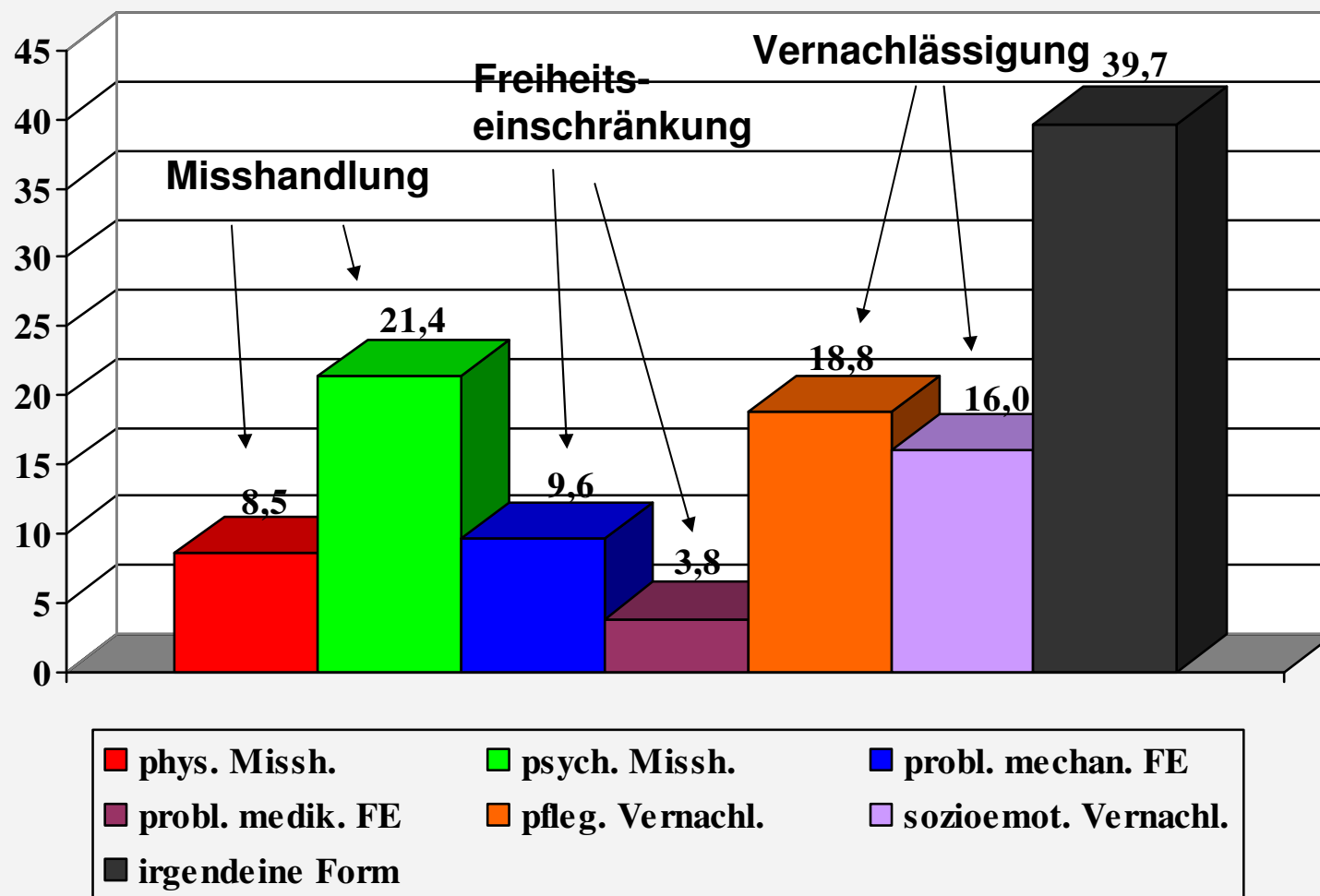
- auf Hochaltrige ausgerichtete Eigentums-/Vermögensdelikte
- Misshandlung / Vernachlässigung Pflegebedürftiger

- Täter wählen gezielt hochaltrige Opfer aus, weil sie günstige Tatbedingungen vermuten (alleinlebend, körperlich eingeschränkt, leicht zu täuschen, verlangsamte Reaktionen ..)
- Prototypisch
 - Enkeltrick
 - Trickdiebstähle ("Stadtwerketrick", "Glas-Wasser-Trick")
- Zugang zum Opfer häufig durch Simulieren einer persönlichen Beziehung oder einer speziellen beruflichen Rolle

Private wie professionelle Pflege

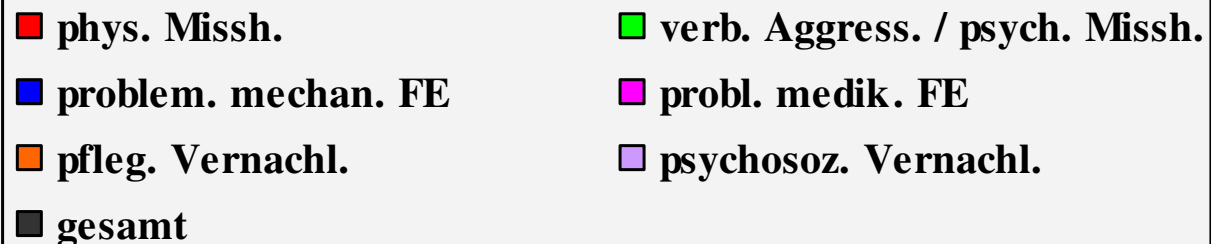
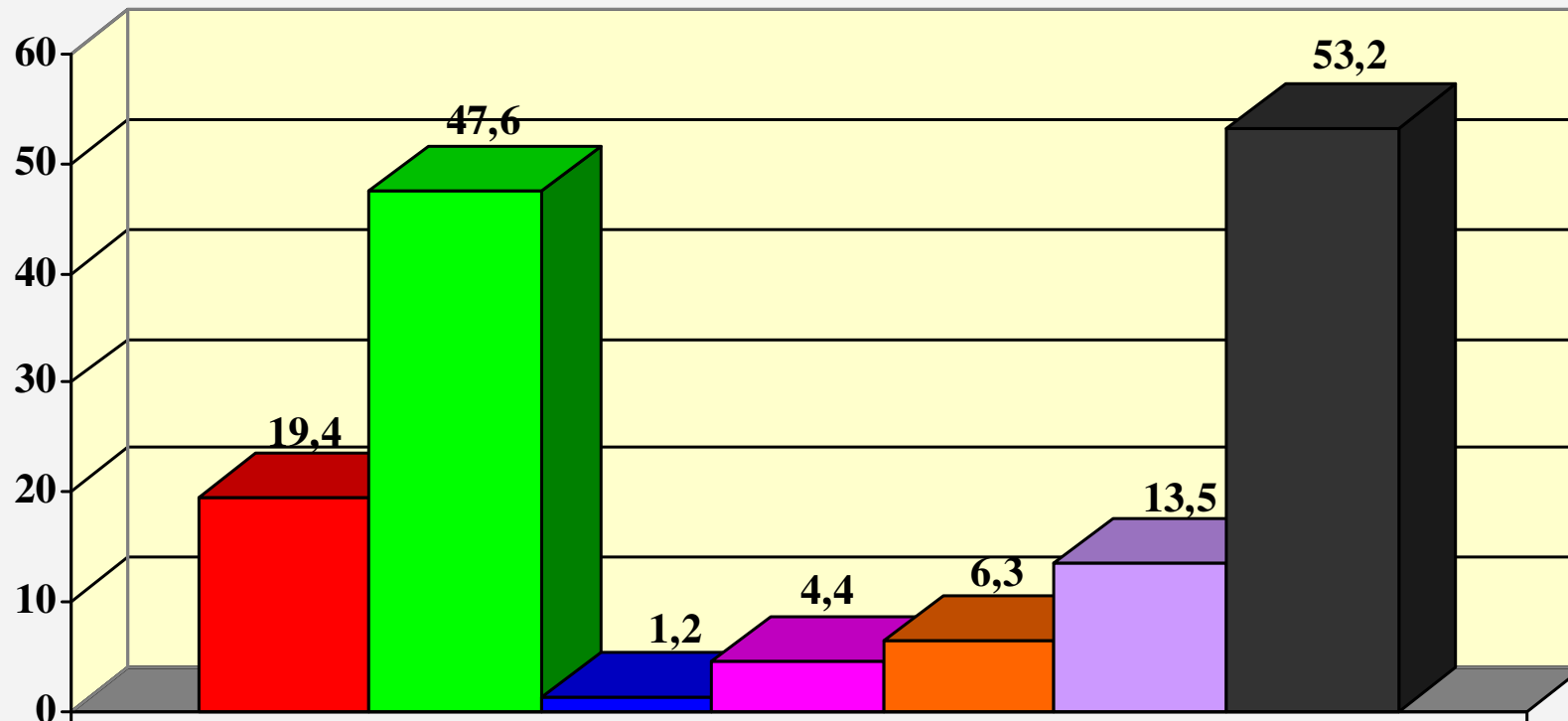
- **einerseits:** grundsätzlich prosozial angelegt / ausgerichtet (pflegen, helfen, unterstützen, Defizite kompensieren)
- **andererseits:**
 - für "motivierte Täter" günstige Tatbegehungs- und Tatverdeckungsmöglichkeiten
 - durch Machtunterschiede / Abhängigkeiten gekennzeichnet
 - hohe Belastungs- und Konfliktpotenziale

- Interviews in 90 häuslichen Pflegesettings: 178 Interviews + 4 Gruppengespräche mit pfleg. Angehörigen, Pflegebedürftigen, ambulanten Pflegekräften
- Schriftliche Befragung von 503 ambulanten Pflegekräften
- Schriftliche Befragung von 254 pflegenden Angehörigen



Risiko schwerwiegenden / häufigen Problemverhaltens erhöht bei Pflegekräften, die ...

- häufig Übergriffe (psychisch, physisch, sexuell) von Seiten Pflegebedürftiger erleben
- Alkohol als Mittel zur Bewältigung beruflicher Belastung einsetzen
- regelmäßig viele Demenzkranke zu versorgen haben
- die Qualität ihres jeweiligen Pflegedienstes insgesamt kritisch einschätzen



Risiko erhöht, wenn pflegende Angehörige

- die Entwicklung der Beziehung zum Pflegebedürftigen seit Pflegeübernahme negativ bewerten
- häufig über Übergriffe (psychisch, physisch, sexuell) durch die pflegebedürftige Person berichten
- Alkoholkonsum als Strategie der Belastungsbewältigung einsetzen
- eine in hohem Maße pflegebedürftige Person zu versorgen haben

- Interviews in 90 familialen Pflegearrangements; Misshandlung und Vernachlässigung zeigen sich vor verschiedenen Hintergrundbedingungen:
 - schlechte Qualität der Beziehung vor Pflegeübernahme
 - primär finanzielle Motivation der Übernahme und Aufrechterhaltung von Pflege
 - erlebte Belastung + ungünstige Interpretation des Verhaltens der pflegebedürftigen Person ("Absicht" oder "Charakter", nicht "Krankheit")
 - stark hierarchisch geprägte Beziehung zwischen pflegender und pflegebedürftiger Person

- schlechte physische und psychische Verfassung der pflegenden Person
- Substanzmissbrauch durch pflegende Person (Medikamente, Alkohol, Drogen)
- fehlendes Wissen um Krankheitssymptome, -verläufe etc.
- prekäre wirtschaftliche Lage / fehlende finanzielle Ressourcen
- aggressives / schwieriges Verhalten der pflegebedürftigen Person

1. Liegt eine **Absicht** vor, die pflegebedürftige Person zu **schädigen**, verletzen, demütigen etc.?
 2. Wenn ja: Ist diese Absicht an eine spezifische „aus dem Ruder gelaufene“ **situative Konstellation** gebunden – oder existiert sie darüber hinaus?
- Sinnvolle Interventionen und Definition als primär soziales Problem oder strafrechtliches Problem hängen auch von Antworten auf diese Fragen ab.



Typologie von Misshandlungs- / Vernachlässigungsfällen

		+ Schädigungsintention? -	
situationsübergreifend? +	+	4. Schädigungs- intention Misshandlung / Vernachlässigung situations- übergreifend	2. keine Schädigungs- intention Misshandlung / Vernachlässigung situations- übergreifend
	-	3. Schädigungs- intention Misshandlung / Vernachlässigung situativ	1. keine Schädigungs- intention Misshandlung / Vernachlässigung situativ

- pflegerische Motivation **vorgeschoben**
- Pflege- und Schädigungsmotiv beziehen sich auf **unterschiedliche Bereiche** (Person vs. Vermögen)
- in "echter Pflegebeziehung" entsteht **im Lauf der Zeit** Motiv, den Pflegebedürftigen zu schädigen
- widersprüchliche / **ambivalente** Haltungen gegenüber Pflegebedürftigen
- Pflegemotivation tritt **situativ kurzfristig** zurück



- „Belastungs-Entlastungs“-Thematik dominiert Diskussion um Gewalt in der Pflege
- Vielfalt der Hintergrundfaktoren von Misshandlung / Vernachlässigung
 - ⇒ eindimensionale Strategien der Misshandlungs- und Vernachlässigungsprävention in der häuslichen Pflege wenig sinnvoll

- *Unterstützung Pflegender:* Angebote für Angehörige pflegebedürftiger Menschen im Hinblick auf Beratung, Unterstützung / Entlastung, Krisenintervention
- *Verbesserung der Früherkennung von Risikolagen:* Ärzte / Pflegekräfte als zentrale Professionen; Screening-Instrumente für Ärzte in Erprobung
- *Prüfung der Sinnhaftigkeit familienrechtlicher Interventionen:* Vorschläge DFGT - kritische Prüfung der Übertragbarkeit von Instrumenten KiJu-Hilfe auf pflegebedürftige Erwachsene; Ziel: Erweiterung von Eingriffsmöglichkeiten unterhalb der Schwelle strafrechtlicher Interventionen ("Zwang zur Hilfe")

- *Prävention via ambulante Dienste*: Pflegekräfte als "Brücke" familialer Pflegediensten zur Außenwelt; Prävention muss Aspekte der „Organisationskultur“ einbeziehen
- *Polizei / Strafjustiz*: eigenständige Fallkenntnisnahme schwierig; Deliktsbereich kann Gegenstand vernetzter polizeilicher Arbeit sein
- *Misshandlung / Vernachlässigung in der Pflege als Thema vernetzter Prävention / Intervention*: Intensivierung der Zusammenarbeit von Medizin / Pflege / Gesundheitsversorgung, psychosozialen Einrichtungen und Berufsgruppen, Polizei / Justiz; Etablierung von „Interventionsketten“ analog zum Bereich Gewalt durch Partner / Ex-Partner

Arbeitsschwerpunkte:

- Materialien zu verschiedenen Problemfeldern (u.a. Betrugsdelikte, Frühindikatoren für Gewaltrisiken in der professionellen Pflege)
- Schulung / Organisationsentwicklung für ambulante Pflegedienste im Hinblick auf Umgang mit Problemverhalten Angehöriger gegenüber Pflegebedürftigen (Essen / Ruhr)
- Stärkere Ausrichtung von Hilfeangeboten im Bereich Gewalt durch (Ex-) Partner auf die Zielgruppe ältere Frauen (Hamburg)
- Schulung von Bankmitarbeiterinnen / -mitarbeitern im Hinblick auf Gefährdungen Älterer durch Vermögensdelikte (Münster)



German
Police University



Danke für Ihre Aufmerksamkeit!

Prof. Dr. Thomas Görgen
Deutsche Hochschule der Polizei (Münster)
Fachgebiet Kriminologie und interdisziplinäre Kriminalprävention
thomas.goergen@dhpol.de

